

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrade Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermitager. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 82.

Dienstag den 26. April.

1892.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“  
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postausfällen, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Urtheile des Auslandes.

Durch einen eigenthümlichen Zufall haben gleichzeitig zwei der größeren englischen Monatschriften, die „Contemporary Review“ und die „New Review“, in ihren Aprilnummern eingehende Artikel über deutsche Verhältnisse veröffentlicht, die auch in Deutschland Beachtung verdienen. Nicht in dem Sinne, wie das zur Zeit des Fürsten Bismarck der Fall war. Wenn damals die Regierungspresse aus irgend einer ausländischen Zeitung oder Zeitschrift Auslassungen über deutsche Politik wiedergab, so konnte man 1000 gegen 1 wetten, daß der Ursprung derselben in der Wilhelmstraße zu suchen war. Fürst Bismarck hatte das System der Vereinfachung der auswärtigen Presse bis ins Feinste ausgebildet. Die Herren Berichterstatter, die als Ausländer selten in der Lage waren, die Politik Deutschlands zu beurtheilen, fanden an bekannter Stelle stets bereitwillige Informanten, und so kam es, daß nicht selten die großen Londoner Tagesblätter, obgleich ihre politische Farbe sehr verschieden war, Mittheilungen aus Berlin brachten, die für den schärferen Beurtheiler eine merkwürdige Familienähnlichkeit zeigten. Die Herren hatten eben aus einer und derselben Quelle geschöpft. Vielleicht nicht ganz freiwillig — kam es doch vor, daß Berichterstatter, die ihre eigenen Wege gingen, eines schönen Tages von der Polizei aufgefordert wurden, schleunigst den Berliner Staub von ihren Füßen zu schütteln. Nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck hat sich Manches geändert. Die auswärtige Presse, namentlich die englische und die französische, ist der Tummelplatz der unglaublichen Gerüchte über deutsche Politik und deutsche Politiker, vor allem über die Hofreise geworden, die die inländische Presse aus guten Gründen auch nicht andeutungsweise wiedergeben kann. Der Beurlaubungsdecree, der im Inlande zum großen Theil unter Ausschluß der Öffentlichkeit gedruckt wird, erfreut sich da einer Reinkultur, gegen die selbst Kantlerreden nichts vermögen. Der eine der beiden oben erwähnten Artikel, derjenige der „New Review“, der die Ueberschrift: „Der Kaiser und die Kritik in Deutschland“ führt, unternimmt es in durchaus sachlicher Weise, die öffentliche Meinung in England über die jüngste Regierungskrise aufzuklären, indem er der Meinung entgegentritt, daß die neulichen Berliner Strafen-ergerisse das Vorbild einer sozialdemokratischen Erhebung seien und die Befürchtungen widerlegt, die man im Auslande an die bekannte Rede des Kaisers im brandenburgischen Provinziallandtage geknüpft hat. Der Verfasser dieses Artikels hat sich genannt: es ist der Reichstagsabgeordnete Dr. L. Bamberger. Der Name allein genügt, um den Verdacht zu zerstreuen, daß die Darlegung der Entwicklung, welche Deutschland in den letzten zwei Jahren durchgemacht hat, der berechtigten Kritik entbehre. Was der neue Kurs Erstauflages geleistet hat, wird unumwunden anerkannt, mit der gleichen Offenheit wird aber auch der Niedergang der Caprivischen Staatskunst in Folge der Einbringung des Volksschulgesetzes des Jahres Jedlich beleuchtet. Und trotz alledem liegt zwischen der Bamberger'schen Studie und dem Artikel der „Contemporary Review“ mit der einfachen Ueberschrift: „William“ ein ganzer Abgrund. Der Verfasser ist nicht genannt, aber das dieser Sprühregen von Bosheit aus deutscher Feder stammt, ist zweifellos. Ueber den Inhalt dieses Kaiserartikels bemerkt der Abg. Barth in der „Nation“: „Es ist das Raffinirteste, was bisher über den deutschen Kaiser publicirt worden ist: schonungselos in der Beurtheilung

seiner Fehler, voll boshafter Anekdoten und scharfer epigrammatischen Wendungen; dabei literarisch fein geschliffen und in der äußeren Form nicht angreifbar.“ Die Schilderung Caprivi's als eines Ministers ohne eigenen Willen, die Charakterisierung der Friedensliebe des Kaisers, der nur deshalb das Haus des Nachbarn nicht anzünde, weil er recht gut weiß, daß das Feuer auch das eigene Haus ergreifen würde; die scharfe Markirung des Gegenjahres zwischen der neuen Zeit und der Zeit des Fürsten Bismarck lassen errathen, woher diese Giftspitze stammen. „Wenn es einen literarischen Indicienbeweis giebt“, sagt Dr. Barth, „so kann dies Kabinetsstück nur von einer in langjährigem Bismarckdienst geübten Hand herrühren. Derartige Meisterwerke erinnern lebhaft an jene Verträge, die vor Zeiten in der Hebe gegen die Ehrenmitglieder des Cobden-Clubs und später bei dem Battenberger Spectakel die Regie führten.“ Endlich lassen die Siderheit, mit der gerade die verwundbarsten Stellen getroffen und die Grausamkeit, mit der die Dolchstöße geführt werden, kaum noch einen Zweifel darüber, wer hinter der Maske steht. Den Gegnern wird nichts geschenkt, kein Gericht bleibt unbedemert, wenn es die Stimmung gegen die Angegriffenen verschlechtern kann. So heißt es an einer Stelle, der arme alte Wolke habe seinen Souverain Tag und Nacht bei seinen Ausflügen begleiten müssen, und daran wird die Bemerkung geknüpft, daß manche Leute glauben, diese Reisen hätten Wolke's Tod beschleunigt.“ Aber, fragt Dr. Barth, weshalb macht man auf dieses Pasquill aufmerksam? Die Antwort ist, weil es die feinste Blüthe eines Gewächses ist, das heute in zahllosen Exemplaren wild vorkommt; weil ferner unter all' den Bosheiten und Uebertreibungen ein gut Theil beglaubigter Thatsachen verborgen ist und weil deshalb die öffentliche Meinung geneigt ist, alles für baare Münze zu nehmen, was ihr in dieser teuflisch geschickten Weise beigebracht wird.“ Um so dringender ist zu wünschen, daß der berechtigte Kern dieser Kritik Berücksichtigung findet. Dann wird auch in diesem Falle der Geist, der Böses will, Gutes schaffen.

## Politische Uebersicht.

Die österreichisch-ungarische Valutaregulirung nimmt einen ziemlich schleunigen Verlauf. Rummehr haben auch die offiziellen Verhandlungen des österreichischen und des ungarischen Finanzministers mit den Vertretern der österreichisch-ungarischen Bank am Freitag nach privaten Meldungen zu einer vollständigen Einigung geführt. Eine außerordentliche Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank wird Mitte Mai nach der „Budapester Correspondenz“ spätestens am 19., wahrscheinlich schon am 15. Mai einberufen werden, um über die nöthigen Statutenänderungen zu beschließen. Der Abgewinn der Bank soll dem Reservefonds zugeführt werden. Dem „Magyar Ujsag“ zufolge wird die österreichisch-ungarische Bank nach vorgenommener Statutenänderung Noten gegen Goldbarren austauschen, Silberbarren aber nicht mehr kaufen. — In der deutsch-böhmischen Ausgleichsfrage hat die österreichische Regierung neuerdings einen ersten praktischen Schritt gethan zur Durchführung der im Ausgleichsprotokoll festgesetzten Abgrenzung der böhmischen Gerichtsbezirke nach nationalen Gesichtspunkten, indem der Justizminister in Verordnungsweg die Errichtung eines neuen Bezirksgerichts für die deutschen Gemeinden des Bezirks Weiskaldorf verfügt hat. Dem böhmischen Landtage waren f. Z. zu Beginn seiner letzten Tagung auf Grund der Beschlüsse der Abgrenzungskommission beim Oberlandesgerichte Verlangen wegen Errichtung neuer Bezirksgerichte in Weiskaldorf und Gabel überreicht, jedoch infolge der ablehnenden Haltung der Ausgleichs-Kommission nicht in Verathung gezogen worden. Ein Theil der österreichischen Presse begrüßt diesen Schritt als ein Festhalten der Regierung am Ausgleich. Es dürfte aber zu optimistisch sein, aus diesen vereinzelten Vorgehen Schlüsse auf eine weitere

Ausführung des Ausgleichswerks zu ziehen. — In Wien hat am Sonntag die Feier der Enthüllung des Radecky-Denkmal's in Anwesenheit des Kaisers, der Erzherzöge, der Fürstlichkeiten, Militärs und Civilwürdenträger stattgefunden. Auf die Ansprache des Erzherzogs Albrecht erweiterte der Kaiser, das Standbild werde fernern Geschlechtern verkünden, daß Treue, Hingebung, Standhaftigkeit und Hingebung, getragen von unerschütterlichem Vertrauen, die Tugenden sind, die Radecky und seine Streiter stark machten zum Wohle des Vaterlandes und des kaiserlichen Hauses. Nach Befähigung der Veteranen und dem Vorbeimarsch der Truppen kehrte der Kaiser ins Schloß zurück.

Die Verhaftungen von Anarchisten in Frankreich haben einen ziemlich großen Umfang angenommen. In Paris waren bis Sonnabend 51 Personen verhaftet, weitere Verhaftungen standen noch bevor. In Lyon wurden 24 Anarchisten verhaftet. In Argenteuil verhaftete die Polizei drei Anarchisten; aus den daselbst beschlagnahmten Papieren ging hervor, daß die Anarchisten beschloßen hatten, am 1. Mai die Mairie, die Kirche und das Polizeibureau in die Luft zu sprengen. Dreizehnwägig Anarchisten, deren Verhaftung gleichfalls angeordnet war, haben sich derselben durch die Flucht entzogen. Bei den Hausdurchsuchungen wurden überall revolutionäre Druckschriften, jedoch keine Sprengstoffe gefunden. In St. Etienne und dessen Umgebung sollen dreißig, in Dijon fünf, in Amiens acht und in St. Quentin etwa zehn Verhaftungen vorgenommen worden sein. Es wird berichtet, daß die Verhaftungen lediglich als Präventiv-Maßregel im Hinblick auf den Ravachol-Prozess und die Kundgebungen am 1. Mai anzusehen seien. — Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist der französische Viceconsul in Diarbekir auf der Reise nach seinem Amtssitz zwischen Alexandret und Aleppo durch Räuber angegriffen worden. Ein ihn begleitender Japitch wurde verwundet. Der französische Vizekonsul in Konstantinopel hat der Pforte davon sofort Anzeige gemacht. — Die Lage in Dahomey spitzt sich immer mehr zu. Im Marineministerium zu Paris werden alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen, um Kotoum und die Stellungen des Commanobanten von Whydah in Verteidigungsstand zu setzen. Die Offensive sollen die Truppen nicht ergreifen. Nach Pariser Blättern beabsichtigt der Marineminister den Oberbefehl über die Expedition nach Dahomey dem Obersten Dobbs vom 3. Marine-Infanterie-Regiment in Toulon zu übertragen. Dem Ministerium der Colonien ist bisher kein Telegramm zugegangen, welches die Einnahme Porto-Novos durch die Dahomeer bestätigt.

Die Lösung der italienischen Ministerkrise, die in dem Ausscheiden lediglich des Finanzministers Colombo und der Beibehaltung des gesammten übrigen Cabinets besteht, kann man nur als eine vorläufige betrachten. Man hat in unseren politischen Kreisen übrigens keinen Augenblick geglaubt, daß die endgültige Lösung vor dem Zusammentritt der Kammer, noch weniger, daß sie unter Preisgebung der Stellung erfolgen werde, welche die italienische Armee nach jahrelanger Arbeit erreicht hat. In der That haben ja auch schon die bisherigen Versuche gezeigt, daß sich ein Kriegsminister von Ruf und Ansehen nicht vorfindet, der sich dazu hergäbe, das Heer wesentlich zu schwächen. Pelloux ist daher geblieben, und die 14 Millionen für das neue kleinfallbrige Gewehr müssen beschafft werden. Was außerdem die Deckung des Defizits anbelangt, so wird man sich in der Hauptsache entschließen müssen, die Verwaltung billiger zu gestalten, die durch das maßlos große und dabei überflüssige Beamtenheer eine viel zu theure ist. Da man aber diesen alten und längst erkannten Krebsgeschaden Italiens, der sich aus der ehemaligen Kleinstaaterei und Despotie herfschreibt, nicht auf einmal abschaffen kann, ohne locale Empfindlichkeiten zu erregen, welche jedes Cabinet wankend zu

machen im Stande wären, und ohne ungerecht gegen die z. Z. angestellten Personen zu verfahren, so wird eine allmähliche Heilung des Uebels angebahnt werden können. Günstig ohne neue Steuern oder ohne Anleihen wird sich also das Deficit, das nun einmal vorhanden ist und das der Marquis Rubini nicht so lange Zeit hindurch hätte in Abrede stellen sollen, nicht besitzigen lassen. Ersparnisse in der Colonialverwaltung wird man ebenfalls zu machen versuchen. Leider läßt sich voraussehen, daß hier der Erfolg wahrscheinlich ein sehr zweifelhafte sein wird.

Gegen die **bulgarischen Staatsmänner** ist ein neuer Morbanschlag geplant worden, der aber glücklicherweise noch vor der Ausführung entdeckt worden ist. Wie der „Post. Ztg.“ berichtet wird, nahm die bulgarische Polizei in Rußschud in Folge Information seitens der türkischen Polizei, welche der bulgarischen Regierung von ottomanischen Commissar übermittelt worden, Donnerstag Abend eine Hausdurchsuchung bei einem gewissen Garabet vor. In dessen Wohnung wurden nicht weniger als 14 Bomben, mit Dynamit und Eisenfäden gefüllt, entdeckt. Die Polizei ermittelte, daß die Bomben in Galas gefüllt worden, ehe sie nach Rußschud gebracht wurden. Garabet ist ein Armenier und hand muthmaßlich in Bruchwechsel mit dem Comité bulgarischer Emigranten, welches jüngst Sitzungen in Galas gehalten hat.

Ein Defizit von über 6 Millionen Frs. hat der **Congostaat** im Jahre 1891 aufzuweisen. Der „Nat.“ wird darüber aus Brüssel geschrieben: Die Gesamteinnahmen des Congostaates sind im Budget mit 7678391 Frs. angegeben. Um jedoch eine richtige Vorstellung von der Finanzlage zu erhalten, muß man von dieser Summe die 1890 von Belgien bewilligte Anleihe von 5 Millionen, die vom König Leopold gewährten Unterstützungen von 1959574 Frs. und den bei der Anleihe erzielten Gewinn von 40671 Frs. in Abzug zu bringen, wonach als thatsächliche, durch Zölle, Steuern und sonstige Abgaben erzielte Einnahmen nur noch 678045 Frs. verbleiben, und auch von dieser Summe müßte man noch einen aus den Einnahmen des Jahres 1890 herrührenden Uebertrag von 170813 Frs. abziehen. Die Ausgaben des Congostaates beziffern sich auf 6710840 Frs. Nach Abzug der Subventionen und Vorschüsse ergibt sich demnach in der Finanzlage ein Defizit von 6032764 Frs.

Die Regierung von **Venezuela** läßt eine weitere Siegesnachricht verbreiten, deren Bestätigung allerdings das Ende des Aufstandes bedeuten würde. Nach einer dem Pariser Vertreter für Venezuela aus Caracas zugegangenen Depesche haben die Regierungstruppen in zwei Schlachten von Topon und Mocoiti in den Anden einen vollständigen Sieg über die Aufständischen errungen. Der Friede soll vollständig wiederhergestellt sein. — Trotzdem ist die Furcht vor neuen Unruhen ungemindert. Diefelbe hat einem französischen Passagierdampfer zu Anfang dieses Monats eine böse Ueberraschung bereitet. Der Dampfer „Ganada“, welcher für Colon unterwegs in den Hafen von Puerte Cabello in der Nacht des 5. vor Anker gehen wollte, wurde von der Hafenvache mißverständlich für ein dem früheren Präsidenten von Venezuela Rojas Paul gehöriges Schiff gehalten. Die Hafenvache gab Feuer aus seinen Remington-Gewehren auf ihn. Der auf der Commandobrücke sitzende Kapitän erlitt mit Mühe den Tod, von den Passagieren wurden jedoch neun verwundet.

### Deutschland.

Berlin, 25. April. Der Kaiser unternahm, wie aus Eisenach geschrieben wird, am Sonnabend Nachmittag wieder zu Fuß einen Ausflug in die Umgegend der Wartburg. Von einem nochmaligen Tagausflug sah er ab. Gestern Vormittag 9 Uhr war Gottesdienst in der durch Luther gereinigten Wartburgkapelle angefangen, der eine Stube in Anspruch nahm. Den Schluß der kirchlichen Feier bildete auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers der Gesang des Liedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“, das der Kaiser kräftig mitsang. Die Abreise des Monarchen nach Meiningen erfolgte um 11 Uhr 10 Min. vormittags. Der Großherzog und der Erbprinz begleiteten ihn zum Bahnhof. Die Herrschaften führten in einem prächtigen Biergerespand und wurden von zahlreichen Publikum enthusiastisch begrüßt. Bei der Abfahrt grüßte der Kaiser die in lebhafter Hochrufe ausbrechende Menschenmenge am Fenster stehend freundlich dankend. — Wie aus Saarbrücken von gestern gemeldet wird, traf der Kaiser um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr abends auf der Station Wissembour ein und wurde daselbst vom Herrn v. Stumm am Bahnhof empfangen. Der Kaiser setzte alsbald von dort, von einer nach Tausenden zählenden Volksmenge mit jubelnden Kundgebungen begrüßt, zu Wagen die Reise nach Schloß Halbberg fort. Die Straße war reich geschmückt. Der Kaiser begibt sich am Dienstag Abend von Schloß nach Schwerin zur Teilnahme an den Befestigungsfestlichkeiten. In Schwerin findet am Montag und Dienstag die öffentliche Aufbahrung der

Leiche der Großherzogin Alexandrine statt. Am Mittwoch 2 Uhr 30 Min. nachmittags erfolgt die feierliche Beisegung. Von Schwerin aus begiebt sich der Kaiser nach Meppen, von wo aus die Weiterreise in der bereits früher gemeldeten Weise erfolgt. Nach seiner am 1. Mai erfolgenden Rückkehr in das Neue Palais wird der Kaiser am darauffolgenden Tage die drei Bataillone des 1. Garde-Regiments z. F. als am Jahrestage der Schlacht bei Groß Görschen beschließen und darauf einer Einladung des Offiziercorps zur Tafel Folge leisten. Am 6. Mai wird der Geburtstag des Kronprinzen, welcher an diesem Tage das 10. Lebensjahr vollendet und als Offizier in das 1. Garde-Regiment bei der Leibcompagnie einrangirt wird, feilich begangen, und am 9. Mai wird der Kaiser wiederum mit dem Offiziercorps vereint sein, um im Kreise desselben den Tag zu feiern, an welchem er vor 15 Jahren in das Regiment eingekallt wurde. — Der Großfürst und die Großfürstin Vladimir von Rußland trafen gestern früh hier ein und begaben sich alsbald nach ihrer Ankunft nach dem Lehter Bahnhofe. Von hier aus setzen dann der Großfürst und die Großfürstin ihre Reise nach Schwerin fort.

— (Der Reichskanzler) hat nach dem „Hamburger Correspond.“ mit Rücksicht auf die kühle Witterung, die den Beginn eines Kugebrauchs in Karlsbad nicht rathsam erscheinen läßt, seine Reise dahin um einige Tage verschoben.

— (General von Albedyll), welcher behufs erneueter Einreichung seines Abschiedsgesuchs in Berlin eingetroffen war, ist nach der „A. N. C.“ wiederum von dem Kaiser abschließlich beschieden worden und hat nunmehr den Entschluß gefaßt, im Dienst zu bleiben.

— (Der russische Gesandte in Stuttgart), Baron Frederich, wurde der „Hess. Ztg.“ zufolge in der Nacht zum Freitag, nachdem er vorher bei bestem Wohlsein den Thee eingenommen, vom Schlag gerührt. Der Tod trat sofort ein. Der „Staatsanzeiger“ weist darauf hin, daß Frederich es als seine Aufgabe betrachtete, die guten Beziehungen Deutschlands zu Rußland möglichst zu pflegen.

— (Mit dem Rücktritt des Kriegsministers) v. Rallenborn soll, wie mehreren auswärtigen Blättern geschrieben wird, die geheimnißvolle Reise des Herrn v. Lucanus zum Ministerpräsidenten nach Kassel in Verbindung gefanden haben. Von einem Rücktritt des Kriegsministers ist allerdings schon seit längerer Zeit die Rede. In parlamentarischen Kreisen würde man sich auf keiner Seite vermindern, wenn der Kriegsminister einem Nachfolger Platz machte. Wir bemerken übrigens, daß in der letzten Zeit der Kriegsminister keinen Vortrag bei dem Kaiser gehabt hat, dagegen wohl der Chef des Militärkabinetts und der Chef des Generalstabs.

— (Ueber die Vorarbeiten für die weitere Reform der direkten Steuern in Preußen) bringt der „Reichsanzeiger“ eine eingehende Mittheilung, in der bezüglich der vorbehaltenen Umgestaltung der Einkommensteuer behufs Unterscheidung des fundirten und nicht fundirten Einkommens ausgeführt wird: „Diese letztere Aufgabe stößt innerhalb der Einkommensteuer auf große finanzielle Schwierigkeiten, insbesondere in Betreff desjenigen Einkommens aus Grundbesitz und gewerblichen Betrieben, welches ungetrennt aus fundirtem und nicht fundirtem Einkommen besteht. Viel leichter läßt sich das anzustrebende und bei einer hoch entwickelten Einkommensteuer fast unerläßliche Ziel einer stärkeren Heranziehung des nicht fundirten Einkommens in der Form einer Ergänzungssteuer zur Einkommensteuer erreichen, welche die Werthobjecte nach Abzug der Schulden mit einer im Verhältniß zum ermittelten Werthe nur sehr geringen Quote direkt trifft (Vermögenssteuer). In anderen Ländern, namentlich in der Schweiz und in Amerika, hat man damit sehr gute Erfolge erreicht. Auch die holländische Regierung hat soden den Kammer einen Gesetzentwurf auf dieser Grundlage vorgelegt. Schläge man diesen Weg ein, so würde der Staat auf die Hebung der gesammten Grund- und Gebäudesteuer und gesammten Gewerbesteuer verzichten, sowie die Vergewerkssteuer mindestens vollständig umgestalten, bez. wesentlich ermäßigen können und damit eine Einnahme von rund 100 Millionen Mark aufgeben. Dieser Einnahmeverlust wäre zu decken durch die Mehreinnahmen der Ein-

kommensteuer (40 Mill.) und die bisherigen Ueberweisungen aus Getreide- und Viehzüchten an die Kreise (20–25 Mill.), endlich durch die bezeichnete, alle Quellen des fundirten Einkommens gleichmäßig treffende Ergänzungssteuer im Betrage von 35–40 Millionen Mark. Man könnte aber auch in einem Uebergangsstadium sich z. Z. auf die Aushebungsbefugnis von  $\frac{1}{4}$  der Grund- und Gebäudesteuern beschränken, die Gewerbesteuer für den Staat vorerf noch beibehalten, die Ueberweisung des Aufkommens aus den Getreide- und Viehzüchten (ex Guano) in fixierten Beträgen und nach einem besseren Vertheilungsmassstab bestehen lassen und den unter diesen Voraussetzungen dem Staate erwachsenden Ausfall von etwa 18–20 Mill. Mark durch die erwähnte Ergänzungssteuer decken.“ Welcher dieser Wege einzuschlagen ist, darüber schweben die Erwägungen noch. Auf alle Fälle sollen die zum Abschluß der Steuerreform für den Staat und die Communen bestimmten Vorlagen dem nächsten Landtage zeitig vorgelegt werden. Zu der obigen Erwägung ist zu bemerken, daß bei derselben von den 9 Mill. Mark aus den Mehreinnahmen der Einkommensteuer, welche das Volksschulgesetz zur Verbesserung der Gehälter der Lehrer und zur Entlastung der Gemeinden in Anspruch nahm, nicht mehr die Rede ist. Und doch würde es dieser Summe auch dann bedürfen, wenn anstatt eines organischen Gesetzes nur ein Schuldotationsgesetz vorgelegt wird.

— (Noblesse oblige.) Im Abgeordnetenhaus ist eine Petition von den Vertretern des münsterländischen Herzogs v. Arenberg eingegangen; dieselben beantragen in dem bezüglichen Gesetze eine Bestimmung zu treffen, durch welche dem herzoglichen Arenberg'schen Hauise der Anspruch auf die Entschädigung für den Verzicht auf Steuerbefreiung vorbehalten wird. In der dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Vorlage wird das herzoglich Arenberg'sche Haus nicht zu den ehemals reichsunmittelbaren gerechnet, welche Anspruch auf Entschädigung haben.

— (Herr Stöder) hat am Freitag im konservativen Wahlverein des 6. Wahlkreises (Moabit) in einem Vortrage über die politische Lage und die Parteien u. a. gesagt: „Wir Konservationen leben unter der Situation schon seit fünf Jahren (d. h. seit 1887, wo die anfänglichen Konservationen in Berlin Herrn Stöder nicht mehr aufzufinden wagten). Das Schlimmste waren die mittelparlamentarischen Reaktionen im eigenen Lager. Der rechte Flügel der Konservationen sollte nach und nach ausgeschieden werden. Herr v. Hellborn hat es ja neulich offen gesagt, daß eine reinliche Scheidung eintreten müsse. Er hat die Freundlichkeit gehabt uns Exrem zu nennen. Nun, die reinliche Scheidung hat sich vollzogen. Einem schönen Tages sah Herr v. Hellborn ganz allein draußen. Das ist gewiß eine reinliche Scheidung.“ — Ob Herr Stöder nicht zu früh jubiliert.

— (Erfindungen der französischen Presse.) Die „N. A. Z.“ schreibt: Man ist in Deutschland längst gewöhnt, die französischen Journalisten nicht als Männer zu betrachten, die dem ersten Berufe obliegen, an der Aufklärung und Bildung eines großen Volkes zu arbeiten. Selten scheidet man daher bei uns den Fabeln, welche die französischen Zeitungen fast täglich über deutsche Dinge ausstreuen, Beachtung. Zuweilen kommen in der Dinge vor, die es verdienen, niedriger gehängt zu werden, sie es auch nur, um die deutschen Leser nicht verlegen zu lassen, wie unermüdlich die französische Presse beflissen ist, die Saat des Hasses bei ihrem Volke nicht verdochnen zu lassen. Wenn freilich eine Berliner Correspondenz des „Gaulois“ vom 18. April unter Mittheilung von allerlei Details von den unermüdlichen, aber erfolglosen Bemühungen unseres Kaisers zu berichten weiß, den russischen Kaiser nach dem Besuch in Kopenhagen zu einem Besuch in Berlin zu bewegen, so ist selbstverständlich darüber kein Wort zu verlieren. In der Tendenz schlimmer, wenn auch in der Ausführung ebenso thöricht, ist jedoch eine Fabel, welche das Blatt „Le Soleil“ für seine Leser erfunden hat. Darin wird die nichtswürdige Erzählung vorgeführt, daß der deutsche Kronprinz bei seinen täglichen Uebungen im Schießen als Zielobject die Figur eines französischen Infanteristen vor sich habe. Das französische Blatt bricht, nachdem es diese Lüge berichtet hat, in den Ausdruck aus: „Dies ist heutzutage die Erzählung eines Prinzen, wenigstens in Deutschland, dies die Gefühle der Menschlichkeit, die man sich gefaßt, dem Kopf eines Knaben einzuwürgen, der wahrscheinlich von keiner schlechteren Anlage ist, als irgend ein anderer.“ Es wäre mehr Grund, auszurufen: „Das ist das Treiben einer gewissen und erloschen Presse, welcher kein Mittel zu schlecht ist, um die Gefühle des Hasses in einem Volke zu schüren, welches trotz guter Anlagen zu schwach ist, um einer systematischen Verleitung Widerstand zu leisten.“

— (Die Ahlwardt'sche Proschüre gegen die Löwische Gewerkschaft) ist der „Germ.“ zufolge auf Antrag der Staatsanwaltschaft mit Beschlusse belegt.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Getauft: Margarethe Clara, T. des Bierbrauers Walthier; Paul Richard, S. des Handelsmanns Hartwig; Johanna Charlotte, Tochter des Kürschners Döffe; Wilhelmine Martha, S. des Bäckers, Goldarbeiter; Anna Elise, eine ungel. T. — Getauft: der Barbierberg und Fleischer Hermann August Janke zu Gedopschall mit Frau Anna Auguste Louise geb. Wasmann hier.

Stadt. Getauft: Friedrich Otto, S. des Fleischers Doll; Sophie Charlotte, T. des Schreiers Krelling; Karl Friedrich, S. des Geschäftsführers Weniger; Otto Karl, S. des Handarb. Bäcker; Theodor Martin, S. des Buchbindermeister's Köpfer; Anna Martha Marie, T. des Fleischers Meyer; Martha Helene Anna, T. des Fleischers Zänger; Joh. Clara, eine ungel. T. — Getauft: der Kaufmann F. J. Florheim in Berlin mit Frau M. R. R. geb. Wogener; der Fabricarb. G. G. D. Giesmann hier mit Frau M. W. E. geb. Kluge; der Färber F. W. Heier hier mit Frau U. E. geb. Planer; der Schuhmacher R. F. Gierstadt hier mit Frau M. S. geb. Reinhardt; der Handarb. F. R. D. Gimpel hier mit Frau M. W. M. geb. Fode — Verlobt: den 23. April der Rentner Döts; den 24. der emeritirte Lehrer und Organist an St. Margin Rasch; den 25. die verw. Pastor Neujähr; der Schneider Fiedler.

Städtische: Donnerstag, früh 9 Uhr, Wochen-Communion.

Neumarkt. Getauft: Willy Ferdinand, S. des Malwarens Rüssel; Johannes Curt, ein ungel. S. — Getauft: der Tapezierer und Decorator K. O. N. Kupper mit Frau U. M. geb. Müller; der Bädermeister W. L. F. Bohn mit Frau M. D. M. geb. Keller. — Verlobt: der Fabricarb. Lehmann; der Königl. Provinzialamt-Heubant Ceteri.

Bolsbibliothek. Mittwoch 12—1 Uhr Rathhaus.

Todes-Anzeige. Allen Freunden und Bekannten die Trauer nachricht, daß Sonntag Abend 11 Uhr unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter Wilhelmine Bretschneider geb. Martin sanft entschlafen ist. Um stille Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen. Die Verabigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Hälterstraße 23, aus statt.

Todes-Anzeige. Am Sonntag Abend 7 1/2 Uhr entschlief nach kurzen aber schweren Leiden unsere liebe kleine Klara, die der Bitte um stille Beileid nachgeben sollen die Hinterbliebenen. Albert Zimmermann und Frau.

DANK. Für die liebevolle Theilnahme bei dem Begräbniß ihres theuren Entschlafenen sagt herzlichsten Dank die Familie Köhmann.

Für die vielen Barmherzigkeiten des Wohlwollen beim Begräbniß meines theuren Mannes sage ich Allen herzlichsten Dank. Wertheburg, den 25. April 1892. Anna verw. Hätzsch.

Civilstandsregister der Stadt Wertheburg vom 18. bis 24. April 1892.

Schließungen: der Barbierherb u. Fleischer Hermann August Janke mit Anna Auguste Louise Hermann, in Gedopschall; der Bädermeister Franz Paul Hermann Kofke mit Wilhelmine Pauline Müller genannt Pöger, Neumarkt 66; der Bädermeister Karl Wilhelm Albert Gebert mit Amalie Friedricke Ida Köpke, in Landsberg; der Tapezierer u. Decorator Karl Gustav Richard Kupper mit Marie Martha Müller, Gottardstraße 25; der Kaufmann Franz Hermann Florheim mit Martha Clara Marie, in Berlin; der Handarb. Friedrich Karl Otto, Einmal mit Amalie Wilhelmine Martha Fode, Neumarkt 61; der Färber Friedrich Wilhelm Meyer mit Anna Elise Planer, Vorwerk 16; der Schuhmacher Karl Friedrich Ehrentreu mit Amalie Hulda Reinhardt, gt. Ritterstr. 19; der Fabricarb. Gustav Hermann Oscar Giesmann mit Marie Wilhelmine Elise Kluge, Sand 14; der Bädermeister, Wilhelm Ludwig Friedrich Bohn mit Anna Vertha Marie Keller in Werburg.

Geboren: dem Gepätkträger Göffe eine T. Dammstr. 11; dem Dachdecker Engelhardt eine T. Weihenfelder Str. 13; dem Handarb. Stecher eine T. gr. Siphstr. 4; dem Handarb. Henneberg ein S., Siphberg 9; dem Schneidermeister Röber ein S., Breitestr. 21; dem Fabricarb. Meister Peter ein S., Oberaltenberg 11; ein ungel. S., dem Dachdecker Volkmann eine T., Neumarkt 4; eine ungel. T. Geboren: der Handarb. Gerlach, 76 S., Rdt. Krankenhaus; der Fabricarb. Lehmann, 63 J., Dammstr. 10; die Wittve Kinder geb. Wenzel, 59 J., Rdt. Krankenhaus; ein ungel. S., 2 M., der Rentier Döts, 79 J., Waggstr. 4; des verlor. Pastor Neujähr Wittve geb. Kluge, 60 S., fl. Ritterstr. 4; der Organist u. Lehrer em. Rasch, 72 S., Waggstr. 1; der Provinzialamt-Heubant Ceteri, 67 J., Hältestr. 10; der Schneidermeister Fiedler, 66 J., Seitenbrunn 1.

4 Stück sehr gut erhaltene Hohlröhre und eine Verticelle zu verkaufen. Näheres beim Schuhmachermeister Sellwig in Venenien.

Große Auktion.

Mittwoch den 27. April, vormittags 9 Uhr,

versteigere ich in meinem Geschäftslokale, Hofmarkt Nr. 1, einen Posten Kattun-Kleider, Regen-Mäntel, Regen-Paletots, Jackets, Teppiche, Concerttücher, Ericottailen u. s. w., u. s. w.

Vorbefichtigung der zur Auktion gestellten Stücke ist gestattet.

J. Schönlicht.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 27. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Restaurant „Casino“ hier eine große Partie verschiedene gute Möbel und dergleichen mehr.

Wertheburg, den 25. April 1892. Tauschütz, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der auf morgen, den 28. d. M., nachmittags 6 Uhr von mir in Schlossung angelegte Auktions-Termin ist aufgehoben.

Wertheburg, den 25. April 1892. Tauschütz, Gerichtsvollzieher.

Ein Paar Fäuserchweine

hiesigen zu verkaufen. Neumarkt 5.

Ein kleiner Stube und

reinhalt und wohnhaft, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Yaden, Comptoir, Restauration, als Kassenregale

als Kassenregale, Ladentische, Schiebeschranke, Nachregale, doppelte und einfache Bänke, Decimolooagen, Tische, Stühle, Billards, Bierdruckapparate, sowie auch Möbel jeder Art in Nussbaum, Mahagoni und Birle laßt man bei größter Auswahl billig bei Friedrich, Poststraße 25. Jeder Gegenstand wird frei Waghof Halle geliefert.

9 Stück Arbeiterbettschlecken

zum Ueberwinterndes sind preiswerth zu verkaufen. Näheres bei Gebr. Wiegand, Wertheburg.

Kartoffeln,

magnam bonum und bayerische, verkauft im Einzelnen und Ganzen F. Rabitzsch, Schmalestraße 10.

3 Hauspläne

(zu einem vereint), vor dem Klausenthor, auf langere Zeit zu verpachten. Hohenhof 19. Ein junger echter Dachschnitz (6 Wochen alt) zu verkaufen.

Weinberg Nr. 1.

Billig zu verkaufen ein neuer Sommerüberzieher, eine neue schwarze Hose, eine Lederjacke und Verschleißes.

Bruteier

von tollerem, vorzüglich legenden Winorkas, 12 Stück für 2 Mk., verkauft.

Mar 3000 an 4 1/2 % zur 2 Stelle

hinter 13000 Mk. SpartaCapital a. 1. Mai oder später gesucht. Offerten erbitte unter W. 3000 an die Exped. d. Bl.

Ein Laden

ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Parterre: 2 oder 3 Zimmer, 2 Kammern, Küche, Speisekammer u. Zubeh.

eine Treppe hoch: 2 Zimmer, 1 Küche, Keller etc., neu eingerichtet, sofort od. a. 1. Juli 1892 zu vermieten. Ammer und Friedrichstraße 66. Das Nähere bei Burkhardt danieli.

Eine freundliche Wohnung, Stube, Kammer und Küche, ist an ruhige Leute zu vermieten. Johannisstraße 6.

Eine kleine freundliche Parterre-Wohnung, für eine einzelne Person passend, ist zu vermieten. Sand 2.

Eine freundliche Wohnung mit allem Zubehör an stille Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Weinberg 7.

Delgrue 18/19 ist die 2. Etage, best. aus 2 St., 1 Schlafstube, 1 Kammer, Küche mit Wasserleitung und allem Zubehör, zu vermieten und 1. Juli oder später zu beziehen. Aug. Theorns.

Ein Logis, Stube, Kammer nebst Zubehör, ist an ruhige Mieter zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Unteraltenburg 34.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör und Wasserleitung, sofort zu vermieten und zum 1. Oct. zu beziehen. Bahnhofsstraße 1.

Ein Logis mit allem Zubehör ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. große Sigiststraße 15.

Eine größere und eine kleinere Wohnung mit allem Zubehör zu vermieten und Johanni zu beziehen. Steinstraße 5.

Eine Parterrewohnung, 3 St., 2 K., Küche, Boden Keller nebst Wasserleitung, ist zu vermieten und Johanni zu beziehen. Steinstraße 6.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör und Wasserleitung, (Preis 54 Thlr.) ist zu vermieten und 1. Juli etc. zu beziehen. Gottardstraße 39.

Freundl. Wohnung von Stube, Kammer u. Küche nebst Zubehör zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Glöcknerstraße 21.

Möbl. freundl. Zimmer zu vermieten. Brühl 61.

Eine freundlich möblierte Wohnung zu vermieten. Unteraltenburg, Admet 6. Ebenfalls ist eine kleine Wohnung, für einzelne Leute passend zu vermieten.

Freundliche Schlafstube offen Burgstraße 10.

Schlafstube zu vermieten. Wägenerstraße 10.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Schmalestraße 5.

Ein Theilnehmer einer möblierten Stube wird sofort gesucht. Eberbreitstr. 22.

Damen-

Blousen in Barchent, Satin u. Flanell, achtfarbig, vorzüglich sitzend u. geschmackvoll ausgeführt, empfiehlt à Stück von 2,00 Mk. an Fritz Roenneke.

Portemonnaies und Sig. Stuis sind in großer Auswahl eingetroffen.

50 Pfennig-Bazar, Markt 7 (Nizza F. Kiewert).

Bücher werden zu und billig eingebunden bei K. Kiewert, Markt 7.

Postschule Leipzig, Prosp. fr. d. Dir. Weber, Postschule Stettin.

Einer Familien-Festlichkeit wegen bleiben die Geschäfte der Unterzeichneten heute geschlossen.

G. Schönberger. Gust. Schönberger jun.

Die Dampf-Färberei, Druckerei, dem. Waschanstalt, Presch- und Aperturanstalt von Max Wirth.

Gottardstraße 40. liefert unübertroffene Ausführung im Färben und Reinigen von Herren- und Damenarbeiten (im Ganzen und getrennt), von Portieren, Möbelstoffen, Tischdecken, Gardinen, Tüchern, Strümpfen, Schuhen u. dgl. — Zum Färben und Reinigen eingeleitete Herrenarbeiten werden jede Woche fertig gestellt. Neu! Entfernung von Glasstellen aus Raumgeräthen.

Dem geehrten Publikum zur allgemeinen Kenntniß, daß ich die Restauration

Zum Schützenhaus käuflich erworben habe und von jetzt ab den mich dajelbst mit ihrem Besuch beehrenden Gästen nur mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten werde. Otto Köhmann.

Manufaktur

in großem und kleinem Format hält in obgenannten Pächten zu 6 und 10 Pfund vorräthig. Th. Rössner, Buchdrucker, Delgrube 5.

Ofenhandlung

von Albert Bohrmann empfiehlt ihr großartiges Lager aller Sorten



Defen, amerikan Defen u. Gehr. (Stenautz) (Schäfers), Regulier-u. Kochöfen, transportable, Herde in großer Auswahl, Feuerhaken, Aschenkasten, Kofe, email. Kessel, Feuerrohre, Kochröhren, Herdplatten etc. etc.

zu bedeutend ermäßigten Preisen. Heute frische hausgeschlachte Würst. Otto Zachow.

Otto Barth, Gräfenhainichen,

Solzhandlung und Schneidemühle, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in bestem trockenem Schnittmaterial, als: Fisch, Fleisch und Fleischbraten, Fische, Getreide und Kleber, ferner Bandagen, Schabkett, Stollen und Latten in allen Dimensionen. (H. 52621.) Prompte Lieferung. Solche Preise.

Mittwoch frisch eintreffend:

Schellfisch auf Eis 4 Pf. 20 Pf. Cabliau auf Eis 4 Pf. 20 Pf. f. Kieler. Cappelsche, pommersche und Etrohbiälige, Male, Flunders, Lachs-heringe u. s. w.

Ad. Schmieder.

Stand am Vorschussverein. Sütblumen! Sütblumen!

Ein wieder mit großem Lager und prachtvollen Mustern aus Dresden eingetroffen und mache die geehrte Damenwelt darauf ergebenst aufmerksam.

Neuheiten! Neuheiten! Stand Neumarkt am Kirchhofsbömmen. A. Hintz, Blumenfabrik, aus Dresden.

Feinste u. solide Wiener Schuhwaaren

billigt bei Jul. Mehne.





daß der fuchsig gewesene Minhaber Louis Albrecht in Magdeburg sich der Staatsanwaltschaft gestellt hat. Es soll nach dem eigenen Geständnis Albrechts die Schrift nach der Familie gewesen sein, die ihn zurückgeführt hat. Albrecht hat von England aus nur 11 000 Mk. mitgenommen. Mit dieser Summe ist er nach Monaco zur Spielbank gereist und hat 10 000 Mark dafelbst gewonnen. Von diesen Summen fandte er bereits 20 000 Frs. zurück, so daß er mittelst zurückgeführt ist. In der Gläubigerversammlung am 20. d. M. sind Forderungen in Höhe von 1 255 000 Mk. gerichtlich angemeldet. Die Gesamtsumme dürfte sich auf 1 300 000 Mk. stellen. Nach dem Berichte des Concursverwalters stehen diesen Schulden Vermögensstücke im Werte von etwa 600 000 Mk. gegenüber, so daß bei günstigem Ausfall des Gebäuerverkaufs vielleicht 35—40 Proz. zur Auszahlung gelangen könnten. Die Verammlung beschloß die weitere Fortsetzung des Fabrikbetriebes bis zur vollständigen Aufarbeitung der Rohlederwörter.

Ein größeres Feuer fand am Freitag Abend in Magdeburg in dem Grundstück Brandenburgerstraße 2 statt. Dasselbe hatte schon geraume Zeit unter dem Dache gewüthet, ehe es bemerkt wurde und die Feuerwehre requirirt werden konnte. So kam es, daß trotz der schnellen Hilfe der Dachstuhl des Vordergebäudes sowie der Hintergebäude fast zerstört wurde. Beim Eintreffen der ersten Feuerwehmannschaften auf der oberen Treppe wurde ihnen von dem Einwohnern mitgetheilt, daß in der verschlossenen Dachwohnung noch ein Kind schlafen müsse. Ohne Schutzmittel war es bei dem dichten Rauch und der großen Hitze nicht möglich vorzudringen; der Oberfeuermann Gerloff I. legte sich, wie die „Magdeb. Ztg.“ mittheilt, sofort die Rauchmaske an, zertrümmerte die Thür zur Wohnung und gelangte durch mehrere Zimmer hindurch nach der Kammer und dem Bette des etwa dreijährigen Kindes und rettete es vor dem sicheren Ersticken. Der herrliche starke Wind machte die Löscharbeiten sehr schwierig.

Von schwerem Unglück wurde am Freitag früh ein Gutsbesitzer in Schöna bei Motreba betroffen. Als derselbe auf dem Feld beschäftigt war, schreuten die Pferde vor der Drillmaschine und gingen mit derselben durch. Der Mann bemühte sich, die Thiere zurückzuziehen, kam dabei aber zu Falle, so daß die Maschine über ihn hinweg ging. Er erlitt u. a., wie man der S.-Ztg. meldet, einen Bruch der Wirbelsäule, der die Ueberführung des Verletzten nach der Halle'schen Klinik erforderlich machte.

### Vocalnachrichten.

Merseburg, den 26. April 1892.

\*\* Zur Praxis des Klebegesetzes weist die „Nord. Allg. Ztg.“ auf eine unlängst seitens des Reichsgerichts ergangene Entscheidung hin. Darnach erscheinen unterschrieben alle Eintragungen und Vermerke in der Duittingkarte als strafbar, welche nicht, sei es im Gesetze selbst, sei es in den vom Bundesrath auf Grund des Gesetzes erlassenen Kassirungsbestimmungen ausdrücklich als zulässig vorgeesehen sind. Gleichgiltig für die Beurtheilung der Strafbarkeit der Eintragung ist die Absicht, in der die Eintragung gethan ist. Der die Strafandrohung enthaltende § 151 des Gesetzes erfordert ebenso wenig die Verfolgung eines besonderen Zwecks mit der Eintragung, wie das Bewußtsein des Eintragenden, gegen das Gesetz zu verstoßen.

\*\* Unser Neumarkts-Jahrmarkt hat gestern bei günstigem Wetter und zahlreichem Besuche von hier und außerhalb begonnen. Der lebhafteste Verkehr dürfte auch auf den Waarenumsatz nicht ohne Einfluß geblieben sein.

(Theater.) Morgen, Mittwoch, gelangt Subermans Sensationsnovelle „Die Ehre“ zur Aufführung. Bei den vorhandenen guten Kräften unserer Bühne, sowie dem jetzt tüchtig eingestellten Ensemble glauben wir den Theaterfreunden einen gemüthlichen Abend in Aussicht stellen zu können. Jedenfalls darf man mit großem Interesse der Aufführung entgegen sehen.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Querfurt, 24. April. Die Landwirthe in unserer Umgebung sind mit der Frühjahrsbestellung, die bei dem guten Wetter schnell von Statten ging, ziemlich fertig. Die meistens schon aufgezogene Sommerfaat steht gut aus und wird, sobald ein warmer Regen eintritt, sich noch recht kräftigen. Der Stand des Wintergetreides ist ein befriedigender. Aie und Raps stehen sehr gut. Die Getreideausichten sind somit günstig. Die Obstbäume haben viel Anlauf von Tragknospen und darf man auch in diesem Jahre wieder auf reichen Obstertrag hoffen. Nicht befriedigend ist der erste Honigsaft ausgefallen. Manche Imker konnten fast gar keinen Honig aus den Stöcken nehmen. Der Grund des Honigmangels liegt jedenfalls darin, daß

sich im vergangenen Jahre die Bienenvölker so sehr vermehrt und daß die Bienen des kalten Wetters wegen nicht genug Honig für den Winter eintragen konnten. (Holl. Ztg.)

Ueber den Querfurter Wiesenmarkt und seine Entstehung schreibt man der Hall. Ztg. aus Querfurt: Weil in der Dierzeit die Witterung häufig ungünstig ist, haben diese und auswärtige Geschäftleute wiederholt petitionirt, diesen Markt, der der Hauptmarkt für Querfurt ist, zu verlegen. Diesem Wunsche konnte jedoch nicht nachgegeben werden, da die Entstehung des Wiesenmarktes auf folgender historischer Begebenheit beruht. Als die Preußen, die Adalbert von Prag zum Christenthume bekehrte hatte, nach dessen Tode 997 wieder zum Heidenthume zurückgingen, nahm sich Graf Bruno der Heilige von Querfurt, der von Papste Sylvester II. zum Erzbischofe geweiht worden war, vor, diesem Volke das Christenthum von Neuem zu predigen. An einem Mittwoch nach Ostern trat er seine Reise an. Sein Bruder Gerhard I. und andere Angehörige begleiteten ihn ein Stück Weges. Auf der Wiese östlich von Querfurt blieb plötzlich Brunos Gesel fassen und war trotz vieler Schläge nicht vorwärts zu bringen. Brunos Begleiter nahmen dies als ein böses Zeichen an und riefen Bruno wieder umzukehren. Er that dies, aber nach wenigen Tagen reiste er doch mit 18 Begleitern nach Preußen. Nach längerer Wirksamkeit dafelbst wurde er gefangen genommen und am 14. Februar 1009 enthauptet. — An der Stelle, wo der Gesel nicht weiter gewollt hatte, bauten nun die Querfurter eine Kapelle. In dieser wurde jeden Mittwoch nach Ostern Messe abgehalten. Dazu fanden sich eine große Anzahl Leute ein, die fast den ganzen Tag daselben. Querfurter Wirthe bauten nun Jelte auf die Wiese und Kaufleute boten dort ihre Waaren aus. So entstand allmählich ein sehr besuchter Jahrmarkt, der heute noch unter dem Namen „Querfurter Geselwiese“ weit und breit bekannt ist. — Die am Eingange des Marktplatzes angebotenen grünen und braunen Wiesenfisch sind Hon und der Reiter darauf sollen den heiligen Bruno darstellen. — Die Kapelle ist längst zerfallen. Aus ihren Mauern baute Herzog Christian von Sachsen-Wittenfels-Querfurt 1721 ein herrliches Schloß, worin er zum Wiesenmarkts-Tafel zu halten pflegte. Aus den Ruinen dieses Schloßes ist das jetzige Wiesenhaus hervorgegangen.

### Am Grabe

#### Friedrich von Bodenstedt.

Als der Frühling auf die Berge fliegt und dem Quellflang der Bergflüsse, noch umweht von weißen Winterflößen, Mit dem Sonnenpfeil erklimmt den Sieg;

Küßte auf die Dächerfluren Dich lies, Mit dem Friedensruß der Tobensiegel, In der Hand des Frühlings Vorkriegsel Und Dich trügend mit des Vorbeers Reich.

Und so weit die deutsche Zunge klingt, Führt nun zu dem Grab die Todtenklage, Die der Lenz im Waalquallenfluge Seinen liebreichen Gänger singt. —

Gingst Du auch zum ewigen Frieden ein, Dein Gedächtniß wird unsterblich leben, Und Dein Lied sanft grüßend uns umschweben Frühlingstrost am Aethen bei goldnem Wein.

Erdder Gesin.

### Vermischtes.

\* Der jüngste Kassirer Jäger.) Nach den letzten Nachrichten aus Frankfurt soll die von Jäger unterschlagene Summe den zuerst gemeldeten Betrag von 1 700 000 Mark nicht übersteigen. Privatschulden und sonstige Verbindlichkeiten Jägers erklären nicht, da er dieselben vor der Klage geordnet hat. Man glaubt bestimmt, daß Jäger einen größeren Betrag mitgenommen hat.

\* (Waneneur Genarat gerissen.) Die Bernerschen Eheleute in Silberberg stießen beim Umgraben ihres Gartens auf eine alte Wanne, welche Kreuze und beide Leute gerührt. Bei den Cholera-Erkrankungen in dem Hospital Beaujon zu Paris handelt es sich, wie dem Reichlichen Bureau von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, um 4 Fälle der cholera nostras. Von den Patienten ist einer gestorben, die übrigen befinden sich bereits auf dem Wege der Besserung.

\* Der Tod des Ränders.) Der in ganz Serbien gefürchtete Hajdul Bogar Drel wurde bei einem nächtlichen Überfall auf das Resonator Gemeindehaus von Panduren überfallen. Drel setzte sich zur Wehre; bei dem hierbei entstehenden Kampfe wurde der Räuber jedoch von den Panduren erschossen.

\* (Wanotenfänger.) Wie aus Belgrad gemeldet wird, verhöferte die serbische Polizei am Sonnabend auf frischer That, als sie getrabte größere Summen von überreichlichen Wandnoten in Wechsel bringen wollten, drei Agenten einer weitverzweigten Notensüßherbande mit dem maßgeblichen Siege in Gutztag und Paris.

\* (Ueber den Umfang der Verheerungen), welche der Frost in den Weinbergen der Gironde angerichtet hat, gehen der „Nat. Ztg.“ folgende Mittheilungen zu: In den Mächten der Dierertrage fand das Thermometer im Departement der Gironde auf —3—5 Grad Celsius. Fast der ganze Weinbau in der Gironde ist vernichtet, der ganze niedere Medoc ist so gut wie verloren, auch der übrige Medoc ist schwer geschädigt mit Ausnahme der Gemeinden Saint-Julien, Saint-Chépeau und Pauillac, die weniger von

dem Froste gelitten haben, doch auch nicht völlig verschont geblieben sind. In Graves sind nahezu alle Reben vernichtet, namentlich ist Haut-Brion schwer betroffen worden. In gleicher Weise sind die Gegend bei Gensac betroffen worden, in denen weißer Bordeauxwein bebaut wird. Die weinen Gewächse von Cantenac und Barjac sind nahezu völlig zerstört. Die Weinbergen von Rangolot, Niquay, Gamblandes, Bonillac, Floriac sind in einem jammervollen Zustande. Fast die ganze Gironde ist mit Ausnahme einiger begünstigteren Feldmarken vernichtet und man schätzt, daß mindestens die Hälfte der diesjährigen Reinernte verloren ist.

\* (Die Nachricht über angebliche Ausschreitungen von Marzouf) des deutschen Gesandtschafts „Molte“ in New-Orleans ist nach einem Telegramm des deutschen Consuls in New-Orleans vollkommen erfinden.

\* (Unterjagung und Selbstmord.) Der Rentant Wenghöfer aus Gumbinnen hat sich in Berlin erschossen. In der Kreisstadt hatten 19 000 Mk. Wiewiel in der Kreisstadt noch fest, ist unbekannt.

\* (Kur deutschen Reichsflüge.) Das behaunenswerte Opfer einer anonymen Beschäftigung ist ein junges Mädchen, Fräulein Koppe, geboren. Diefelbe war in der Wollischen Kattunfabrik in Nieder-Schönewalde bei Berlin als Verkäuferin angestellt. Am 21. Dezember v. J. wurde das bis dahin unbescholtene Mädchen plötzlich verhaftet unter der Beschuldigung, aus dem Geschäft Wollschlegelgegenstände gestohlen zu haben. Die Witten des betagten Vaters, die Beschuldigte aus der Haft zu entlassen, waren ohne Erfolg. Auch die Strafkammer des Berliner Landgerichts I lehnte die Haftentlassung mit der Begründung ab, daß die Beschuldigte des Diebstahls dringend verdächtig. Der Beschuldiger der Verkäuferin, Rechtsanwalt Stadthagen, erhob hiergegen Beschwerde beim Kammergericht. Diefes verurtheilte denn auch die Haftentlassung unter dem 10. Februar. Bald darauf gelang es der Beschuldigten, den Nachweis zu führen, daß die angeblich gestohlenen Gegenstände von ihr gekauft waren.

Fräulein K. außer Verfolgung zu setzen, und die Strafkammer erhob diesen Antrag zum Beschäftigte: Fräulein Koppe hat so mit 51 Tage ungeschädigt in Untersuchungshaft geseßen. Infolge der festlichen und körperlichen Qualen ist sie inzwischen erkrankt. Eine geistliche Entschädigung hat die Unglückliche um so weniger zu beantragen, als solche in Deutschland noch nicht einmal ungeschädigt Verurtheilten zusteht.

\* (Ein Schneesturm), welcher am zweiten Dierertrage aber dem Anganer See wüthete, hat zwei Menschenleben gefordert. Ein Angestellter der Annoncenfirma Haagenstein & Bogler, Namens Georg Witz, und ein anderer Deutschschweizer, Namens Ernst Stadler, beide noch nicht 25 Jahre alt, machten eine Spazierfahrt in einem Raden nach den Jellensleben von Caprino und fuhren bei einbrechender Nacht und während des Sturms zurück, trotz der dringenden Mahnungen des Wirtes, bei dem sie angehalten waren. Man hat nichts mehr von ihnen gesehen; ihr umgestürztes Raden und ein Hut wurden anderen Tages am Ufer aufgefunden.

\* (Berliner Sänger in Wien.) Am Sonnabend Mittag fand der festliche Empfang der „Berliner Liedert.“ durch den Bürgermeister Dr. Reiz, durch die beiden stellvertretenden Bürgermeister, durch die Stadträte und Obmänner der Clubs des Gemeinderaths im Wiener Rathhause statt. Dem am Sonntag von der Liedertafel veranstalteten Concerte im Aladenhofe des Rathhauses wohnten etwa 3000 Personen bei. Bürgermeister Dr. Reiz begrüßte die Berliner Gäste mit einer herzlichen Ansprache. Sämmtliche Gedangsvorträge wurden mit bewunderndem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende der Liedertafel, Hauptleiter Reize sprach seinen Dank für die gewandte Veranlassung aus und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Wien. Zur der gefälligen Vorstellung im Deutschen Volkstheater, zu welcher die Mitglieder der Liedertafel Einladungen erhalten hatten, sang der Verein mehrere Chöre, die jubelnden Beifall ernteten. Bei einer von dem Verein „Nebenmusik“ zu Ehren der Liedertafel veranstalteten Zusammenkunft wurde ein Jubiläumstelegramm an Kaiser Wilhelm abgedandt.

Die Cholera wüthet in der heiligen Stadt Venetia, wie ein Telegramm von dort meldet, in der allerhöchsten Form. Bis zum 23. d. sind 180 Cholerafälle vorgekommen, von denen nicht weniger als 180 einen tödtlichen Ausgang nahmen.

\* (Das Fest der 70-jährigen Hochzeit) feierte am 21. d. M. in Pantow bei Berlin das Lehrer Schulze'sche Ehepaar. Soviel wir glauben, ist dies seit Jahrhunderten der einzige Fall, daß einem Paare vergönnt war, gemeinsam die 70-jährige Hochzeit, die noch kein Name nennt, zu feiern. 30 Jahre bezeichnen die silberne, 50 Jahre die goldene, 60 die diamantene und 65 die eiserne Hochzeit. Das Jubelpaar, das noch frisch und sehr kräftig ist, ist 92 und 91 Jahre alt; silberweiß ist das noch dicke Haupthaar, die Sprache lebhaft, die Haltung aufrecht; fast ohne Ausruhen nahmen dem von Nahrung übermannten Paare die Gratulanten; der Kaiser ließ die Ehrenmedaille überreichen, die Kaiserin schickte eine Copie des Ehrenwärdigen Christus; der Minister Hohreht gratulirte namens der Pöllaolozist-Stiftung, die Gemeinde Pantow, sowie die Heimathsgemeinde Schildow und Hochstaden sendeten Depütirte, und Freunde und Bekannte erliefen in großer Zahl. Als sich der Jubelpaar erhob und seinen Dank ansprach, während die Thronen off seine Worte erklangen, blies kein Auge tränenreicher. Fünf Söhne und 4 Töchter mit den zahlreichen Enkeln und Urenkeln umgaben das glückliche, alte Paar, das wie jene frommen, wie beimgeneten Alten, Pötleman und Vancis sprechen zu wollen schien: Laßt uns zur Rabelle treten, Gesten Sonnenblitz zu icham, Laßt uns läuten, lüthen, beten, Und dem alten Gott vertrauen.

### Börsen-Berichte.

Halle, 23. April. Bericht über Strach und Feu. Wüthetheil von Otto Westphal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Banghroß (Sandbun) 2,00—2,60 Mk., Weizenroß, Weizenroß 1,00 Mk., Roggenroß 1,30—1,50 Mk., Weizenroß 3,00 bis 3,25 Mk., Aechsen 3,60 Mk., Zerspren 1,20 Mk.

Seiden-Bezugliste (schwarze, weiße u. farbige) Nr. 1,85 bis 11,65 — glatt, gefreist und gemustert — ca. 32 versch. Qual. — versendet rothen- und silberweiße porto- und solliche G. Heneberg, Seidenfabrikant (K. u. R. Hofliefer.), Zürich. Winter umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger. —  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 82.

Dienstag den 26. April.

1892.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### Urtheile des Auslandes.

Durch einen eigenthümlichen Zufall haben gleichzeitig zwei der größeren englischen Monatschriften, die „Contemporary Review“ und die „New Review“, in ihren Aprilnummern eingehende Artikel über deutsche Verhältnisse veröffentlicht, die auch in Deutschland Beachtung verdienen. Nicht in dem Sinne, wie das zur Zeit des Fürsten Bismarck der Fall war, wenn damals die Regierungspresse aus irgend einer ausländischen Zeitung oder Zeitschrift Auslassungen über deutsche Politik wiedergab, so konnte man 1000 gegen 1 wetten, daß der Ursprung derselben in der Wilhelmstraße zu suchen war. Fürst Bismarck hatte das System der Beeinflussung der auswärtigen Presse bis ins Feinste ausgebildet. Die Herren Berichterstatter, die als Ausländer selten in der Lage waren, die Politik Deutschlands zu beurtheilen, fanden an bekannter Stelle stets bereit zuhelfende, und so kam es, daß nicht selten die großen Londoner Tagesblätter, obgleich ihre politische Farbe sehr verschieden war, Mittheilungen aus Berlin brachten, die für den schärferen Beurtheiler eine merkwürdige Familienähnlichkeit zeigten. Die Herren hatten eben aus einer und derselben Quelle geschöpft. Vielleicht nicht ganz freiwillig — kam es doch vor, daß Berichterstatter, die ihre eigenen Wege gingen, eines schönen Tages von der Polizei aufgefordert wurden, schleunigst den Berliner Staub von ihren Füßen zu schütteln. Nach dem Mikritu des Fürsten Bismarck hat sich Manches geändert. Die auswärtige Presse, namentlich die englische und die französische, ist der Sammelpfad der ungläublichsten Gerüchte über deutsche Politik und deutsche Politiker, vor allem über die Hofkreise geworden, die die inländische Presse aus guten Gründen auch nicht andeutungsweise wiedergeben kann. Der Beunruhigungsabchluß, der im Inlande zum großen Theil unter Ausschluß der Öffentlichkeit gequält wird, erfährt sich da einer Reincultur, gegen die selbst Kanzlerreden nichts vermögen. Der eine der beiden oben erwähnten Artikel, derjenige der „New Review“, der die Ueberschrift: „Der Kaiser und die Kritik in Deutschland“ führt, unternimmt es in durchaus sachlicher Weise, die öffentliche Meinung in England über die jüngste Regierungskrise aufzuklären, indem er der Meinung entgegentritt, daß die neulichen Berliner Strafenentgehe das Vorbild einer sozialdemokratischen Erhebung seien und die Befürchtungen widerlegt, die man im Auslande an die bekannte Rede des Kaisers im brandenburgischen Provinziallandtage geknüpft hat. Der Verfasser dieses Artikels hat sich genannt: es ist der Reichstagsabgeordnete Dr. L. Bamberger. Der Name allein genügt, um den Verdacht zu zerstreuen, daß die Darlegung der Entwicklung, welche Deutschland in den letzten zwei Jahren durchgemacht hat, der berechtigten Kritik entbehre. Was der neue Kurs Erfreuliches geleistet hat, wird unumwunden anerkannt, mit der gleichen Offenheit wird aber auch der Rückgang der Caprivischen Staatskunst infolge der Eindringung des Volksschulgesetzes des Grafen Jellibg beleuchtet. Und trotz alledem liegt zwischen der Bambergerschen Studie und dem Artikel der „Contemporary Review“ mit der einfachen Ueberschrift: „William“ ein ganzer Abgrund. Der Verfasser ist nicht genannt, aber daß dieser Sprüchregen von Völsheit aus deutscher Feder stammt, ist zweifellos. Ueber den Inhalt dieses Kaiserartikels bemerkt der Abg. Barth in der „Nation“: „Es ist das Raffinirteste, was bisher über den deutschen Kaiser publicirt worden ist: schonungslos in der Beurtheilung

seiner Fehler, voll boshafter Anekdoten und scharfer epigrammatischen Wendungen; dabei literarisch fein geschliffen und in der äußeren Form nicht angreifbar.“ Die Schilderung Caprivis als eines Ministers ohne eigenen Willen, die Charakterisirung der Friedensstiehe des Kaisers, der nur deshalb das Haus des Nachbarn nicht anzünde, weil er recht gut weiß, daß das Feuer auch das eigene Haus ergreifen würde; die scharfe Markirung des Gegenfases zwischen der neuen Zeit und der Zeit des Fürsten Bismarck lassen erathen, woher diese Giftstoffe stammen. „Wenn es einen literarischen Indicienbeweis giebt“, sagt Dr. Barth, „so kann dies Kabinetsstück nur von einer in langjährigem Bismarckdienst geübten Hand herrühren. Derartige Meisterwerke erinnern lebhaft an jene Rührreden die vor Zeiten in der Baste gegen die



Die österreichisch-ungarische Valutaregulirung nimmt einen ziemlich schleunigen Verlauf. Namentlich haben auch die offiziellen Verhandlungen des österreichischen und des ungarischen Finanzministers mit den Vertretern der österreichisch-ungarischen Bank am Freitag nach privaten Mittheilungen zu einer vollständigen Einigung geführt. Eine außerordentliche Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank wird Mitte Mai nach der „Budapester Correspondenz“ spätestens am 19., wahrscheinlich schon am 15. Mai einberufen werden, um über die nöthigen Statutenänderungen zu beschließen. Der Ueberschuss der Bank soll dem Reservefonds zugeführt werden. Dem „Magyar Ujsag“ zufolge wird die österreichisch-ungarische Bank nach vorgenommener Statutenänderung Noten gegen Goldbarren austauschen, Silberbarren aber nicht mehr kaufen. — In der deutsch-böhmischen Ausgleichsfrage hat die österreichische Regierung neuerdings einen ersten praktischen Schritt gethan zur Durchführung der im Ausgleichsprotokoll festgesetzten Abgrenzung der böhmischen Gerichtsbezirke nach nationalen Gesichtspunkten, indem der Justizminister im Berordnungswege die Errichtung eines neuen Bezirksgerichts für die deutschen Gemeinden des Bezirks Weizelsdorf verfügt hat. Dem böhmischen Landtage waren f. Z. zu Beginn seiner letzten Tagung auf Grund der Beschlüsse der Abgrenzungskommission beim Oberlandesgerichte Vorlagen wegen Errichtung neuer Bezirksgerichte in Weizelsdorf und Gabel überreicht, jedoch infolge der ablehnenden Haltung der Ausgleichs-Kommission nicht in Verabreichung gezogen worden. Ein Theil der österreichischen Presse begrüßt diesen Schritt als ein Festhalten der Regierung am Ausgleich. Es dürfte aber zu optimistisch sein, aus diesen vereinzelt Vorgehen Schlüsse auf eine weitere

Ausführung des Ausgleichswerks zu ziehen. — In Wien hat am Sonntag die Feier der Enthüllung des Radeky-Denkmals in Anwesenheit des Kaisers, der Erzherzöge, der Fürstlichkeiten, Militärs und Civilwürdenträger stattgefunden. Auf die Ansprache des Erzherzogs Albrecht erwiderte der Kaiser, das Standbild werde seinen Geschlechtern verkünden, daß Treue, Hingebung, Standhaftigkeit und Thätigkeit, getragen von unerschütterlichem Vertrauen, die Tugenden sind, die Radeky und seine Streiter für das Wohl des Vaterlandes und des kaiserlichen Hauses. Nach Befichtigung der Veteranen und dem Vorbeimarsch der Truppen kehrte der Kaiser ins Schloß zurück.

Die Verhaftungen von Anarchisten in Frankreich haben einen ziemlich großen Umfang angenommen. In Paris waren bis Sonnabend 51 Personen verhaftet, weitere Verhaftungen fanden noch bevor. In Lyon wurden 24 Anarchisten verhaftet. In Argenteuil verhaftete die Polizei drei Anarchisten; aus den dasselbst beschlagnahmten Papieren ging hervor, daß die Anarchisten beschloßen hatten, am 1. Mai die Mairie, die Kirche und das Polizeibureau in die Luft zu sprengen. Dreizehnanzig Anarchisten, deren Verhaftung gleichfalls angeordnet war, haben sich derselben durch die Flucht entzogen. Bei den Hausdurchsuchungen wurden überall revolutionäre Druckschriften, jedoch keine Sprengstoffe gefunden. In St. Etienne und dessen Umgebung sollen dreißig, in Dijon fünf, in Amiens acht und in St. Quentin etwa zehn Verhaftungen vorgenommen worden sein. Es wird berichtet, daß die Verhaftungen lediglich als Präventiv-Maßregel im Hinblick auf den Navagol-Prozess und die Kundgebungen am 1. Mai anzusehen seien. — Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist der französische Vizeconsul in Diarbekir auf der Reise nach seinem Amtssitz zwischen Aleppo und Aleppo durch Räuber angegriffen worden. Ein ihn begleitender Janitsch wurde verwundet. Der französische Botschafter in Konstantinopel hat der Pforte davon sofort Anzeige gemacht. — Die Lage in Dahomee spitzt sich immer mehr zu. Im Marineministerium zu Paris werden alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen, um Kotonu und die Stellungen des Commandanten von Whydah in Vertheidigungszustand zu setzen. Die Offensive sollen die Truppen nicht ergreifen. Nach Pariser Blättern beabsichtigt der Marineminister den Oberbefehl über die Expedition nach Dahomee dem Obersten Dohds vom 3. Marine-Infanterie-Regiment in Roulon zu übertragen. Dem Ministerium der Colonien ist bisher kein Telegramm zugegangen, welches die Einnahme Porto-Novo durch die Dahomeer bestätigt.

Die Lösung der italienischen Ministerkrise, die in dem Ausscheiden lediglich des Finanzministers Colombo und der Verbeibaltung des gesammten übrigen Cabinets besteht, kann man nur als eine vorläufige betrachten. Man hat in unseren politischen Kreisen übrigens keinen Augenblick geglaubt, daß die endgültige Lösung vor dem Zusammentritt der Kammern, noch weniger, daß sie unter Preisgebung der Stellung erfolgen werde, welche die italienische Armee nach jahrelanger Arbeit erreicht hat. In der That haben ja auch schon die bisherigen Versuche gezeigt, daß sich ein Kriegeminister von Ruf und Ansehen nicht vorfindet, der sich dazu hergäbe, das Her wesentlich zu schwächen. Pelloux ist daher geblieben, und die 14 Millionen für das neue kleinfallige Gewehr müssen beschafft werden. Was außerdem die Deckung des Defizits anbelangt, so wird man sich in der Hauptsache entschließen müssen, die Verwaltung billiger zu gestalten, die durch das maßlos große und dabei überflüssige Beamtenheer eine viel zu theure ist. Da man aber diesen alten und längst erkannten Krebsgeschaden Italiens, der sich aus der ehemaligen Kleinhafterei und Despotie herschreibt, nicht auf einmal abschaffen kann, ohne locale Empfindlichkeiten zu erregen, welche jedes Cabinet mankelt zu